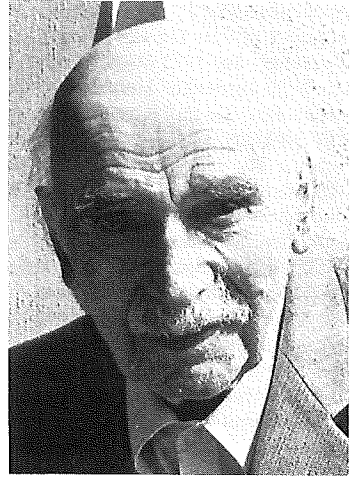


Nekrolog



Heinrich Kutter (1896–1990)

Am 23. Juli 1990 verstarb Heinrich Kutter, einer der grossen Ameisenforscher der Schweiz, im 94. Lebensjahr. Zwischen seiner ersten (1913) und seiner letzten Publikation (1986) liegen 73 Jahre eines äusserst reichen Forscherlebens. Neben Forel, Emery und Santschi, die er alle persönlich gekannt hatte, zählt Kutter wohl zu den bedeutendsten Ameisen-Taxonomen Europas. Seinen Ruf errang er nicht etwa als Leiter einer Hochschulforschergruppe, sondern als praktisch tätiger Apotheker, der mit Feuereifer die Erforschung der Ameisen förderte.

Heinrich Kutter wurde am 22. 9. 1896 im Pfarrhaus in Vinelz am Bielersee geboren. Sein Vater, Hermann Kutter, wurde zwei Jahre später Pfarrer am Neumünster in Zürich. Als Mitbegründer der weltweit bekannten religiös-sozialen Bewegung der protestantischen Kirche pflegte dieser einen grossen Freundeskreis, zu dem auch die Familie des Zürcher Kunsthistorikers Prof. Carl Brun gehörte. So begegneten sich die naturbegeisterten Söhne beider Familien, Heinrich Kutter und Rudolf Brun. Am 6. Februar 1910 hatte der 25 Jahre alte Rudolf Brun, Neurologe, Psychoanalytiker und Ameisenforscher (ein Schüler des Hirnforschers Constantin von Monakov), den 13½-jährigen Heinrich Kutter eingeladen, seine Insektenammlung anzuschauen. Durch dieses Schlüsselerlebnis wurde der Jüngling zu den Ameisen gelenkt. 1912, noch nicht 16jährig, schrieb er auf Drängen seines Freundes Brun hin, seine erste wissenschaftliche Arbeit über die Koloniegründung der Roten Waldameise, die 1913 erschien und ihm den Weg zu August Forel öffnete. Noch 1990, in Hölldobler und Wilsons epochalem Werk «The Ants», ist diese Arbeit des Gymnasiasten Kutter zitiert. Im Sommer 1914, wenige Tage vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, suchte der junge Heinrich Kutter als Helfer und Begleiter des von einem Hirnschlag behinderten Forel Norditalien auf, um Ameisen zu sammeln. Die Lupe, die Heinrich Kutter dem rechtsseitig gelähmten Meister, der als Sonnenschutz einen Tropenhelm trug, beim Untersuchen der Ameisen vor die Augen halten musste, hatte Heinrich Kutter bis ins hohe Alter stets in seiner Tasche bei sich. Er wurde einer der bedeutendsten Forel-Schüler. 1919 schrieb August Forel in einem Brief an den 25-jährigen Heinrich Kutter, dass er ihn als seine Vertrauensperson betrachte, die seinen Ameisen-Nachlass in der Schweiz betreuen sollte.

Heinrich Kutter studierte Pharmazie an der ETH in Zürich, wo er seine spätere Ehegattin Luise Trüb kennenlernte. Er doktorierte 1934 bei Prof. O. Schneider-Orelli über Erbsen-Schädlinge im Rheintal. Den Lebensunterhalt für die sechsköpfige Familie verdienten Heinrich und Luise Kutter-Trüb als Apotheker-Ehepaar während über 30 Jahren in Flawil. 1959, nach dem Ruhestand, lebten sie 12 Jahre in Männedorf, später in Egg. Hier wie dort waren Ameisen Heinrich Kutters intensive Freizeitbeschäftigung. Während seinen Untersuchungen sass oft ein grüner Papagei auf seiner Schulter. 1979 verstarb seine Frau Luise nach langen Jahren der Krankheit

und rührender Pflege durch ihn. Heinrich Kutter publizierte über 100 Arbeiten. Zwei Ehrendoktorate von den Universitäten Lausanne, 1962, und Bern, 1963, überraschten den bescheidenen Forscher, der 1972 auch Ehrenmitglied der NGZ wurde.

1950 entdeckte Heinrich Kutter in Saas Fee bei der 2,5 mm grossen Ameise *Teleutomyrmex schneideri*, die auf Kosten einer andern Art lebt, den extremsten Fall von sozialem Parasitismus bei Ameisen. Die Weibchen dieser seltenen Art leben auf dem Rücken einer Königin der Rasenameise *Tetramorium caespitum*, wo sie auch ihre Eier ablegen. Die Eier beider Königinnen werden von den Arbeiterinnen der Rasenameise übernommen und weiter gehegt. Ein internationales Forscherteam hat zusammen mit Heinrich Kutter dieses extreme Beispiel einer Lebensgemeinschaft weiter untersucht. Die Schweiz wird seither von E. O. Wilson, dem amerikanischen Myrmekologen und Soziobiologen, als europäische Hochburg der Ameisenforschung, besonders des Sozial-Parasitismus, bezeichnet.

Über die sozialparasitischen Ameisen der Schweiz verfasste Heinrich Kutter 1969 denn auch ein spannend geschriebenes Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Dass der Harvard-Professor Wilson den 90jährigen Heinrich Kutter 1986 in Egg besucht hatte, erfüllte ihn mit besonderer Freude.

Von den bekanntesten früheren Arbeiten seien zwei erwähnt: «Gehe hin zur Ameise!», schrieb er 1920, und zu August Forels 100. Geburtstag erschien «Die Welt der Ameisen», eine meisterhafte deutsche Übersetzung ausgewählter Kapitel des fünfbandigen Forel-Werkes.

1977, in Heinrich Kutters 81. Altersjahr, erschien nach jahrzehntelanger minutiöser Arbeit seine umfassende Monographie der Ameisen der Schweiz mit einem wegleitenden neuen Bestimmungsschlüssel in der Reihe «Insecta Helvetica, Vol. 6 Hymenoptera: Formicidae». Die über 600 hervorragenden eigenhändigen Zeichnungen lassen erahnen, mit welcher Hingabe er die Ameisen, seine kleinen Freunde, beobachtet hatte. Einige seiner Skizzen dienten als Vorlagen für die Gestaltung der 1000-Franken-Note der Schweizerischen Nationalbank. Im Selbstverlag veröffentlichte er 1978 noch weitere 500 Abbildungen. Das abnehmende Augenlicht und die zitternden Hände hinderten den greisen Heinrich Kutter immer mehr seine kleinen Ameisen zu untersuchen. Ein lange Jahre gehegter und aufgeschobener Wunsch blieb unerfüllt, zahlreiche Ameisen einer Expeditionsreise im Winter 1936/37 nach Kamerun blieben deshalb unbearbeitet. Viele Besucher aus aller Welt fanden in Heinrich Kutter bis ins höchste Alter stets einen bescheidenen und begeisternden wissenschaftlichen Gesprächspartner, einen leidenschaftlichen klassischen Musikliebhaber, der auch über Gott und die Welt, so wie er es in vielen lebhaften Diskussionen in seinem väterlichen Pfarrhaus gewohnt war, zu plaudern Zeit fand. Dass geistige Auseinandersetzungen auch unerwartet schmerzvoll enden können, erlebte er als ETH-Student beim Generalstreik 1918 auf dem Münsterhof, als er von einer verirrten Kugel am Fuss verletzt wurde. 1986, 90 Jahre alt, veröffentlichte er seine letzte Publikation: «Über Anomalien einheimischer Formiciden». Die beiden letzten Lebensjahre verbrachte Heinrich Kutter im Alters- und Pflegeheim Neuwies in Uster.

Sein wissenschaftlicher Nachlass und seine hervorragende eigene Sammlung von 4500 Ameisenarten sind von europäischem Spitzenwert und werden heute in Lausanne im Musée Zoologique, Palais de Rumine, beherbergt, wo sie neben August Forels Sammlung einheimischer Ameisen für künftige Forschertätigkeit benutzt werden können. Mit Heinrich Kutter ist eine grosse Persönlichkeit dahingegangen, die zeitlebens Entbehrungen und Opfer für die wissenschaftliche Wahrheit auf der Suche nach einem der vielen Geheimnisse der Schöpfung, selbst im Kleinsten, auf sich genommen hat. Seine Begeisterung und seine Liebe für die sozialen Ameisen möge andere beflügeln!

Rolf Meier